

Illier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Preßernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegen. Bezugspreis: Vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 57

Donnerstag den 22. Juli 1920

2. [45.] Jahrgang

Unsere Währung und Volkswirtschaft.

Von O. Dreib, Cilli.

Die heutige Ernte, die reichlichstes Erträgnis verspricht, ja bereits geliefert hat, drängt auf die endliche Ordnung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse.

Um auf diesem Gebiete Erspriechliches zu erreichen, ist es unbedingt nötig, daß die Währung, der Warenaustausch und die damit im Zusammenhang stehenden Angelegenheiten geordnet werden. Vor allem wäre die Einlösung der Kronennoten ganz durchzuführen, hierbei müßte aber auch der Bankdinar verschwinden, um nur eine Art von Geldnoten zu haben; weiters müßte der Dinar eine tatsächliche Staatsnote bilden und nicht wie jetzt gleichsam ein Wertzeichen des Finanzministeriums sein, wobei noch bedacht werden muß, daß die einschneidendsten Verordnungen und Verfügungen vom Gesamtministerium erlassen werden.

In einer Nummer dieses Blattes wurde der Vorschlag gebracht, eine Kopfsteuer (von 200 Kronen für Kopf und Jahr) zur Deckung unseres Staatsdefizites einzuführen. Da nach Zeitungsberichten der Abgang im Staatsverdienst nur noch 100 Millionen beträgt, so hätte die Kopfsteuer für den abgedachten Zweck zu entfallen, dafür wäre sie zur Besserung der Währung, sowie der wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Staates heranzuziehen. Zu diesem Zwecke könnte die Steuer statt 200 Kronen nur 100 Kronen betragen und wäre von jedem Staatsbürger (männlichen bzw. weiblichen Geschlechtes) in der Zeit vom vollendeten 24. bis zum vollendeten 70. Lebensjahre zu leisten; die hiedurch sich ergebende Einnahme wäre vor allem zur Einlösung von Staatsnoten (bzw. deren Vernichtung) heranzuziehen und zwar insoweit, bis jener Stand erreicht ist, der dem tatsächlichen Erfordernisse — etwa 150 Kronen für den Kopf — entspricht.

Die Anzahl der Personen zwischen den obigen Lebensaltergrenzen dürfte etwa 5-6 Millionen betragen, demgemäß wäre die Jahreseinnahme aus obigem Titel rund 560,000,000 Kronen, wohingegen sich der schließliche Notenbestand bei einer Gesamtbevölkerung von rund 14 Millionen Seelen mit 2,100,000,000 Kronen ergibt.

Nach Erreichung dieses Zieles wäre die Einnahme aus der Kopfsteuer zur Tilgung der Kriegsanleihe, der Staats- bzw. Landes-, Kreis-, Bezirks- und Gemeindefschulden, soweit diese bis zum Ende des Jahres 1918 gemacht wurden, heranzuziehen.

Nach Tilgung dieser Schulden, sowie der Kriegsanleihe, soweit hierfür jene Länder in Betracht kommen, die ehemals in den Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie gehörten, wären die Einnahmen zur Tilgung jener Schulden bzw. Anleihen zu verwenden, die zur Förderung und Erstarbung der wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem Staate nötig sind.

Die Gründung und Schaffung von industriellen und gewerblichen Unternehmungen, von Bergbaubetrieben, von Verkehrsunternehmungen u. s. w. geht ohne Zuwendung von größeren Beihilfen einmal nicht; für die Erteilung von Betriebskapitalien, von Subventionen aller Art bedarf es großer Geldmittel, soll das beabsichtigte Ziel erreicht werden.

Um möglichst die Staatseinnahmen zu schonen, wären alle jene Maßnahmen anzuwenden, die auf Grund obiger Erwägungen die ausgebreitetste Teilnahme des Privat- und Bankvermögens erwarten lassen, wobei auf die Heranziehung von Ausländern als Leiter und Arbeiter nicht zu vergessen wäre.

Zusätzliches müßte in diesem Belange ein außerordentliches Entgegenkommen beobachtet werden.

Sollten wider Erwarten die getroffenen Maßnahmen nicht das erhoffte Ziel erreichen lassen, so müßte der Staat, die Länder und die Gemeinden die betreffenden Unternehmungen, Betriebe errichten, deren Leitung auf kaufmännischer Grundlage bei ausgedehntem Tun und Glauben insoweit führen, bis die betreffenden Unternehmungen, Betriebe auf eigenen Füßen (Aktiengesellschaften, Genossenschaften mit beschränkter Haftung etc.) stehen bzw. gedeihen können.

Um dieses Ziel zu erreichen, wäre die Schaffung von besonderen Staatseinrichtungen nötig, und zwar solchen, die frei und unbehindert von politischen Einflüssen, auf volkswirtschaftlichem Gebiete wirken können, also ein Wirtschaftsparlament, wie ein solches jetzt in Deutschland errichtet worden ist.

Diesem Wirtschaftsparlamente wäre aber auch ein entscheidender Einfluß auf das ganze Verkehrs- und Postwesen (Post, Telegraph, Eisenbahn, Schifffahrt u. s. w.) einzuräumen, um auch auf diesem Gebiete jene Maßnahmen zu erhoffen, die einen vernünftigen Waren- und Reiseverkehr ermöglichen.

Sollte sich die Notwendigkeit ergeben, daß solche Parlamente auch auf anderen Gebieten des Staatslebens nötig sind, so schaffe man sie, denn es ist die höchste Zeit, daß alle jene Gebiete, die der Verwaltungsbeamten nicht beherrscht, seinem Einflusse entzogen werden, damit er endlich instand gesetzt wird, sich auf seinem ureigensten Gebiete zu bewähren.

Um dieses Gebiet aber dem Volkseinflusse nicht zu entziehen, müßte die ganze Staats-, Landes-, Kreis-, Bezirks- und Gemeindeverwaltung auf demokratischer Grundlage aufgebaut sein: es müßte dem Volke die endgültige Entscheidung zukommen.

Diese Entscheidung kann jedoch nur auf Grund eines ausgedehnten „Referendums“ erfolgen: Kurz

Das Gespenster-Laboratorium.

Von Christian Bouchholz, Berlin.

„Die Phänomene sind zuverlässig. Denn sie zeigten sich im Laboratorium des Ingenieurs G.“ —

Also gibt es in Berlin ein spiritistisches Laboratorium? Mit all ihren präsenben Hilfsmitteln geht die ernste Wissenschaft schon dem Okkultismus zu Leibe? . . . Man wittert etwas wie alchemistische Garküchen . . .

Ingenieur Frh G. in Charlottenburg hatte die Lebenswürdigkeit, mir sein Laboratorium zu zeigen. Er ist ein kleiner, gedrungen Mann von fast pedantischen Gelehrtenallüren. Er zeigt sein Laboratorium ungern. Nur ganz wenigen Leuten. Das Laboratorium ist gleichsam ein Stück Lebensarbeit, eng mit ihm selbst und einem Lebenswerk verknüpft, das er demnächst herauszugeben gedenkt. (Er gab mir die ersten Korrekturbogen mit. Sie beginnen mit Prof. Einsteins Relativitätstheorie.)

Mit diesem Laboratorium sucht er nun seit Jahren mit Hilfe aller erdenklichen kniffligen physikalischen Apparate den mediumistischen Phänomenen beizukommen. In zwei großen Räumen sind die tollsten und phantastischsten physikalischen Apparate aufgestellt. Mit einer Liebe, Sorgfalt, Akkuratheit, peinlichkeit gefertigt, daß man vor allem den Eindruck hat, das ist ein pedantischer Tischler, ein sonderbarer Erfinder von Maschinen, dem es fast mehr auf die Maschine ankommt als auf ihren Nutzungszweck . . .

Der erste Raum: Ein bis in die feinsten Details ausgearbeitetes spiritistisches Kabinett. Türen, die ganz dicht schließen, so daß ein tagelichtfreier Dunkelraum entsteht. In der Mitte des Zimmers hängen von der Decke drei Lampen herunter. Darunter eine rote elektrische Birne für das Rotlicht, bei dem die Sitzungen abgehalten zu werden pflegen.

Na der Wand eine Art Podium, eine Art Thronstuhl mit Baldachin und Vorhang. Der Sitz des Mediums bei Séancen. Auf dem „Podium“ steht ein Korbstuhl für das Medium. Der Korbstuhl ruht auf einer Wage; vor dem Korbstuhl, gleichfalls auf einer Wage, die unabhängig von der ersten funktioniert, steht der Tisch, den das Medium in Trance handhabt. Die erste Wage ist die Mediumwage, die zweite ist die Phantomwage.

Beide Wagen sind durch Drähte verbunden mit Batterien von Gläsern, mit seltsamen Meßapparaten, die in der Art von Seismographen auf rotierenden Papierrollen jede Bewegung der Phantomwage oder der Mediumwage haarscharf notieren. Die umständliche Apparatur steht im Hintergrund des Zimmers auf einem Tisch: Zwei Duzend von Spiegelgalvanometern, die mit Lichtzeigern (verborgen vor dem Medium) jede Bewegung der Wagen haarscharf, vertausendfach auf eine Skala projizieren und selbst auf Gummirollen rufen. (Zur Dämpfung event. Erschütterungen.)

Das eigentliche Kabinett, das Podium des Mediums, wird bei Sitzungen rings von einem Gitter umschlossen.

Ferner: damit kein Betrug entsteht, damit das Medium nicht mit den Füßen „arbeiten“ kann, sind Mediumwage und Phantomwage durch eine Wand getrennt, die bis an die Knie des Mediums reicht. Unter den Füßen des Mediums endlich ein Mikrophon für Klopf-töne. Das Kabinett des Mediums kann durch ein schwarzes Tuch rings umschlossen werden. Vor dem Sitz des Mediums endlich ein schleierartiger Vorhang; geht das „Teleplasma“, welches das Medium ausstrahlt (Geistmasse) durch den Schleier hindurch, unabhängig von der Materie, so ist es als „echt“ erwiesen.

Tausend Schikanen. Raum zu schilbern. Mit solchem Raffinement sucht man heute den Betrug auszuschalten. „Nur —“, sagt mir Ingenieur G., „die Medien fürchten sich vor dem Laboratorium. Sie sind schwer hineinzubringen.“

Ich frage ihn: „Haben Sie schon positive Ergebnisse hier erzielt?“

Da holt er aus einer Papphülle eine zylinderartige Rolle hervor. Darauf steht: Sitzung vom 5. 1. 20. Es ist ein Diagramm, das genau die Ausschläge der beiden Wagen (unabhängig voneinander, aber gleichzeitig) registriert.

Ingenieur G. erzählt, damals hätte an der Sitzung teilgenommen der Heilseher Peter Johannsen, der in seinem Hause wohne, und ein Medium (dessen Namen er verschwiege). Das Medium saß auf der Wage. Der Heilseher außerhalb des Kabinettsitters.

„Das Medium begann zu flüchten“, erzählte der

gesagt, kein Gesetz, keine Durchführungsanordnung ohne Referendum!

Die Notwendigkeit eines Referendums wird durch das in der tschechoslowakischen Republik geschaffene Gesetz über die Einlösung der Kriegsanleihe mehr als genug erhärtet, denn das tschechoslowakische Parlament hätte sich wohl überlegt, ein Gesetz zu verabschieden, das alle Einwohner einfach eines Teiles seines Vermögens beraubt; ein solches Gesetz wäre im Referendum vom Volke glattweg abgelehnt worden.

Aus der Nationalvertretung.

Der Vizepräsident Dr. Ribar eröffnet die 111. Sitzung der Nationalvertretung am 15. Juli um 5 Uhr nachmittags. Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Abänderung genehmigt. Die eingelaufenen Bitten und Beschwerden werden an die zuständigen Ausschüsse überwiesen.

Darauf geht die Nationalvertretung zu mündlichen Verhandlungen über. Der Abgeordnete Biankini ersucht den Ministerpräsidenten um amtliche Darstellung der Splitter Ereignisse. Der Abgeordnete Dr. Angelinović fragt den Stellvertreter des Außenministers, was die Regierung zu tun gedenke, damit die italienischen Truppen aus Split zurückgezogen würden; der Abgeordnete Grisogoni interpelliert die Regierung, was für Genugtuung und Schadenersatz sie von Italien verlangen wolle. In seiner Erwiderung auf diese Anfragen gibt der Ministerpräsident Dr. Vesnić zunächst einen genauen Bericht über die Vorfälle in Split auf Grund der amtlichen Akten und fährt fort: Die Regierung wird alles tun, was ihr die Pflicht als Wächterin über die Interessen unserer Staatsbürger gebietet. Zum Glück befindet sich in Split ein qualifizierter Vertreter der Verbündeten, d. i. ein amerikanischer Admiral, welcher die Angelegenheit sicherlich mit jener Unparteilichkeit untersuchen wird, die eine Eigenschaft jenes Staates, ist, den er vertritt. Sobald das Ergebnis der Untersuchung bekannt sein wird, wird die Regierung an die Verbündeten mit der Forderung herantreten, daß der Anlaß zu den schweren und bebauerenswerten Ereignissen beseitigt werde. Der Redner ersucht die Nationalvertretung, sich vorläufig mit dieser Erklärung zufrieden zu geben.

Der Abgeordnete Sušnik interpelliert den Handelsminister wegen des Wirtschaftsrates, indem er behauptet, daß es eine vollkommen bürokratische Einrichtung sei. In dieser Körperschaft sei das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen gar nicht vertreten; es sei bedauerlich, daß nur Handel und

Industrie dabei berücksichtigt wurden. Der Handelsminister erwidert, daß der Wirtschaftsrat in seiner gegenwärtigen Form nur eine Etappe in der weiteren Entwicklung sei. Der Abgeordnete Smodej richtet an den Minister für soziale Politik eine Anfrage wegen der Wohnungsverhältnisse in Laibach. Das Staatsamt für soziale Politik in Laibach habe eine Wohnungsverordnung herausgegeben; gewisse Kapitalisten bemühen sich aber, in Belgrad eine Aufhebung dieser gesetzlich vollkommen einwandfreien Verordnung zu erreichen. Er verlangt vom Minister eine Erklärung, ob er gesonnen sei, die Ausführung dieser Wohnungsverordnung zu begünstigen. Der Minister für soziale Fürsorge Dr. Kulovec antwortet, daß über die angeführte Verordnung nicht er allein entscheiden könne, sondern daß hierzu der Ministerrat berufen sei, welcher auch bestimmen werde, ob die Verordnung gesetzlich sei oder nicht. Der Minister sei dem Staatssekretär in Laibach in jeder Hinsicht stets an die Hand gegangen, er wolle sich aber nicht verhehlen, daß er sich von der Wohnungsverordnung keinen besonderen Erfolg verspreche. Der Abgeordnete Smodej entgegnet, daß es bisher noch keine Bestimmung gegeben habe, derzufolge die Verordnungen der Landesregierungen in Übereinstimmung sein müssen mit jenen der Zentralregierung. Infolgedessen halte er die Wohnungsverordnung des Laibacher Staatsamtes für gesetzlich. Im übrigen ist der Redner mit der Antwort des Ministers einverstanden.

Darauf wird die Abstimmung über den Friedensvertrag von Versailles vorgenommen. Es sind 160 Abgeordnete anwesend, von denen 155 für und 5 gegen den Vertrag stimmen. Nun kommt der zweite Punkt der Tagesordnung an die Reihe: Zweite Lesung des Wahlgesetzes.

Politische Rundschau.

Inland.

Die außenpolitische Spannung.

Obzor meldet aus Belgrad, daß die Berichte über die Ereignisse im besetzten Gebiete alle Kreise aufs höchste beunruhigt haben. Die Regierung habe beschlossen, im Wege unserer Gesandtschaft in Rom einen Protest einzulegen und Genugtuung zu verlangen. Gleichzeitig werden die Verbündeten auf alle diese Vorfälle und auf die möglicherweise daraus entstehenden Folgen aufmerksam gemacht.

Die Triester Vorfälle im Parlamente.

In der Sitzung der Nationalvertretung vom 16. Juli gab Ministerpräsident Vesnić auf Grund der amtlichen Berichte Auskunft über die Vorfälle in Triest und erklärte unter anderem: Ich betrachte

same Art von blasphemischen Dämpfen aus, die gleichfalls auf bestimmte Leuchter verteilt sind. Er hat diese Dämpfe als Phosphordämpfe konstatiert.

„Jedes Medium hat seine besonderen physikalischen Eigenschaften“, sagte mir G.

Und mit einer Liebe ohne Gleichen erklärte er seine Maschinen, die ohne Stäubchen, funkelnd und blinkend dastanden, eine großzügige Maschinerie zur Untersuchung der Wunder, ein Geisteslaboratorium.

Als ich ging, zeigte er auf die Mediumwage.

„Wissen Sie auch, was das ist?“

„Nun?“

„Daselbe, wie die mittelalterliche Hexenwage. Sobald Materialisationen erscheinen, aus dem Körper des Mediums das Teleplasma herausstritt und hinüberriint auf die Phantomwage, zeigt die Phantomwage ein Plus von etwa drei bis vier Kilogramm an, die Mediumwage das entsprechende Minus. Also: Das Gewicht des Mediums nimmt zu und ab. Im Mittelalter gab es Hexenwagen, auf denen Frauen, die im Hexenverdacht standen, gewogen wurden. Wurden sie „zu leicht befunden“, so wurden sie verbrannt. Reun Millionen Hexen sind im Mittelalter etwa verbrannt worden. Hexen? — Medien waren es! Begreiflich, daß heute dieser ganze für okkulte Phänomene einzig geeignete Menschenschlag in nur wenig Exemplaren noch vertreten ist. Der Menschenschlag ist nahezu ausgerottet. . . Ich habe hier eine Hexenwage stehen. Und sie ist im Prinzip nichts anders als die von Wenrade in Holland auf dem Rathaus. Im Mittelalter pilgerten die Frauen, die ihr eigenes Hexentum befürchteten, nach Wenrade und ließen sich dort für alle Fälle eine Bescheinigung ihres Normalgewichtes geben!“

Und das Mittelalter — kehrt es wieder?

es für meine Pflicht, im Namen der königl. Regierung mein Mitgefühl mit unseren Brüdern auszusprechen, welche in den jüngsten Tagen so viel erduldet und mitgemacht haben. Wir würden unser Mitgefühl auch den Bürgern anderen Blutes und anderer Zunge ausdrücken, mit umso größerem Rechte aber können wir es gegenüber unseren Brüdern tun, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in diesem Augenblicke innerhalb oder außerhalb unserer Staatsgrenzen befinden. Was sich in Triest und in anderen Städten ereignet hat, das wirft einen dunklen Schatten auf die benachbarte und, wie ich wohl noch immer sagen darf, befreundete italienische Nation. (Wärmende Protest- und Zwischenrufe.)

Ausfaltungen in Fiume und Pola.

Außer in Split (Spalato) und in Triest ist es auch in anderen von den Italienern besetzten jugoslawischen Städten zu Ausschreitungen gekommen. In Fiume hängte der Straßenpöbel die Bilder des Thronfolger Regenten Alexander und des Königs Peter auf eine Straßenlampe und verbrannte sie unter wildem Geschrei. Der Geschäftsladen Bole wurde geplündert und die Waren auf Fuhrwerken abtransportiert. Bei der Plünderung der Buchhandlung Erbolević stopften sich italienische Offiziere mit Schreibgerät, hauptsächlich mit Bleistiften, die Taschen voll. Die Druckerei Miriam wurde verwüstet. Aus der Bauernbank wurden Schreibmaschinen gestohlen. In Fiume wagt niemand mehr kroatisch zu sprechen, aus Furcht, arretiert oder verprügelt zu werden. Der Bürgermeister von Fiume hat einen Aufruf an die Bevölkerung herausgegeben, in welchem er diese Vorfälle bedauert. Zu argen Ausschreitungen gegen die jugoslawische Bevölkerung hat sich der italienische Mob auch in Pola hinreißen lassen. Der dortige Narodni Dom wurde geplündert und in Brand gelegt und eine Anzahl jugoslawischer Betriebe und Unternehmungen verwüstet.

Die amerikanische Flotte vor Split (Spalato).

Der amerikanische Admiral hat die ganze amerikanische Flotte, die sich in den Gewässern der Adria befindet, nach Split (Spalato) beordert.

Die Ziele des Kulturbundes in serbischer Beleuchtung.

Die serbische Zeitung Pančevac bringt über die Ziele des schwäbisch-Deutschen Kulturbundes folgende Ausführungen: Die Gründung des Kulturbundes bedeutet für unsere Deutschen in jeder Hinsicht eine wahre Wiedergeburt. Wir begegnen einem Kulturprogramm, welches auch für uns Serben von der größten Wichtigkeit sein kann. Wir hoffen, daß die Arbeit des Kulturbundes auch uns zur Anfeuerung dienen wird, wenigstens in jenen Dörfern und Gemeinden, wo Serben, Kroaten und Slowenen zusammen wohnen. Länger als zweihundert Jahre haben die Deutschen von den Magyaren verlangt, was ihnen nun die Jugoslawen gewährt haben. Sie gewährten es ihnen ohne jeglichen Vorbehalt, ohne Voreingenommenheit, ohne lange Versprechungen und Hinhaltungen; sie gewährten es ihnen aufrichtig und ohne irgend ein Zeichen von Besorgnis oder Mißtrauen. Die Jugoslawen gewährten ihnen dies nicht etwa als Ausfluß irgend einer Gnade, nein, die Deutschen haben ein volles Recht darauf. In diesem Staate sind wir alle gleich, alle frei und gleichberechtigt.

Die offiziellen Farben der Banater Schwaben.

Wie der Botschafter Deutsche Volksfreund in seiner Nummer vom 15. Juli meldet, hat der Herr Staatssekretär Dr. Svetislav Mišailović in Belgrad dem Herrn Dr. Franz Ruhn persönlich mitgeteilt, daß die Farben Weiß-Grün vom Innenministerium als offizielle Farben des Schwabentums anerkannt wurden und daß deren Benützung in jeder Form (Fahne, Abzeichen usw.) und bei jeder Gelegenheit von Regierungswegen gestattet ist.

Ausland.

Ein deutsches Wirtschaftsparlament.

Vor kurzer Zeit wurde in Berlin ein Wirtschaftsparlament als ergänzende Körperschaft des politischen Parlamentes ins Leben gerufen. Es umfaßt 326 Mitglieder und gliedert sich einerseits in drei große Abteilungen, Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Verbraucher, und andererseits in 10 Gruppen, von denen sechs Interessensorganisationen sind und vier weitere sich auf Verbraucher, freie Berufe und Beamte sowie auf Mitglieder, welche vom Reichsrat und von der Reichsregierung ernannt werden, ver-

Ingenieur. „In dem Augenblick sagte der Hellseher, er sehe in der Zimmerecke eine Lichtgestalt, die näherkomme. — Ich sah nichts. In dem Augenblick, als der Hellseher sagte, jetzt betrete das Phantom die Phantomwage, — gab es plötzlich auf dem Diagramm diesen Ausschlag. Sie sehen ihn. Es ist ein Wagenauschlag von 4 Kilogramm. Ich fragte das unsichtbare Phantom, ob es nicht die Liebeshwürdigkeit (!) haben wolle, auf der Wage auf- und abspringen. Und das Phantom zeigte sich äußerst bereitwillig. Es sprang. Und darauf gab es diese zweiten Ausschläge, die so stark sind, daß sie über das Diagramm hinausgehen. Endlich gab der Hellseher an, daß das Phantom von der Phantomwage zum Medium hinübertrete. Und sie sehen Ausschläge der zweiten Wage, während die erste ruht. Sobald der Hellseher eine Aenderung anzeigte, drückte ich auf einen Druckknopf, der gleichzeitig auf dem Diagramm durch Punkte den gegebenen Moment markiert. . . Sie sehen, ein solches Diagramm ist ein Dokument.“

Ingenieur G. zeigte mir darauf Apparate, die die geringste Intensität des Lichtes (bei Lichterscheinungen) in Spektrogrammen festhalten. Apparate, die Strahlen aufnehmen, die unser menschliches Auge nicht aufzunehmen vermag. (Ultra violette z. B.)

Und er führte mich in den Nebenraum.

Maschinen, die er bei Versuchen mit merkwürdigen Medien vor Jahren verwendete. Das eine Medium war, wie er sagte, ein magnetisch. Näherte es sich einer Magnethöhle, so wich sie ab. Ihrem Körper entströmten seltsame Kraftlinien, die auf verschiedene Kraftherde (Handballen, Brust, Unterleib) verteilt waren. Wagen stehen herum. . . Elektromagnete. . .

Ein anderes Medium, das er jetzt noch untersucht, strömt, sobald es in Tiefischlaf verfallen ist, eine seltsame

teilen. Die erste große Maßnahme, welche dem Wirtschaftsparlament zur Beratung vorliegt, betrifft die Umwandlung der Arbeitslosenunterstützung in eine produktive Arbeitslosenfürsorge.

Der Abbau des Chauvinismus.

Wie dem Bravo Vidu geschrieben wird, sind in den Pariser Straßen außer den Aufschriften „Englisch spoken“ auch Tafeln mit der Anzeige: „Hier wird deutsch gesprochen“, aufgetaucht. Diesen Umstand bezeichnet das genannte Blatt als einen weiteren Schritt zu normalen Verhältnissen. In Prag aber mußten eben erst in jüngster Zeit in den deutschen Kliniken die deutschen Aufschriften von den Signaltafeln entfernt werden.

Eine neue ungarische Regierungspartei.

Der Christlichsoziale Verband, die Partei der kleinen Landwirte und die Dissidenten haben sich zu einer großen Regierungspartei unter dem Namen Vereinigte Partei der Christlichsozialen, der kleinen Landwirte und der Feldarbeiter zusammengeschlossen. Die neue Partei will eine starke Regierung schaffen, welche mit dem staatlichen Vermögen sparsam umgehen, das Gesetz über die Vermögensabgabe und die Agrarreform durchzuführen, für die Staatsangestellten sorgen und die unnötigen Stellen im Staatsdienste beseitigen will. Der Staatsgouverneur soll das Recht haben, die Nationalversammlung aufzulösen. Die neue Regierung wird voraussichtlich Graf Bethlen zusammenstellen.

Vom Slawenkriege im Norden.

Der polnische Staatsrat hat beschlossen, die von Lloyd George vorgeschlagenen Friedensbedingungen mit Rußland anzunehmen. Darin verpflichtet sich Polen zur Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes für die gewaltsam angegliederten Völkerschaften und vor allem zur Preisgabe von Ostgalizien. Wie aus Moskau gemeldet wird, widersetzt sich Trojky einem Waffenstillstande mit Polen insofern, bis die Roten Truppen in Warschau einmarschiert sind.

Aus Stadt und Land.

Niederabend. Aus Pettau wird uns berichtet: Den Abschluß der musikalischen Ereignisse bildete der Niederabend der Wiener Konzertsängerin Frau Maria Gailhofer-Posloschill. Die Künstlerin, ein Pettauer Kind, ging vor einigen Jahren nach Wien, um dort, an der klassischen Stätte der Tonkunst, ihre Stimme bilden zu lassen. Was uns nun Frau Gailhofer an diesem — es sei gleich gesagt — unergiebigen Abend bot, war reifste Kunst, höchste Vollendung in der Darstellung und geläutertester Geschmack in der Wahl der Gesänge. Schubert, Brahms, Koch, Mozart und Gluck kamen zu Wort und nachdem der letzte Ton der stürmisch verlangten Zugaben verklungen, faßte die den Saal des Musikvereines aufs letzte Plätzchen füllende Zuhörerschaft ihr Urteil in die Worte: Solchen Tönen hat man in Pettau schon seit langem nicht mehr gelauscht. Jeder der Großen war mit wahren Perlen seiner Muse vertreten und es ist schwer zu sagen, welchem Meister unsere heimische Nachtigall am meisten gerecht wurde. Die Künstlerin verschmäht jede Pose, verzichtet auf alle äußeren Effekte; was sie bringt, kommt aus tiefster Seele, ist Erlebnis. Alle Register der Stimmen und des Ausdrucks beherrscht sie in gleich überlegener Weise, freudige Erwartung und bange Zweifel in der „Post“, innige Zuversicht im „Frühlingsglauben“, die leidenschaftlichen Ausbrüche „Gretchens“, das Traumgeflüster in der „Liebesboischaft“, in dieser Wunderlehre erklingen auch die sprödesten Saiten von Brahms und Wolf. Der klassische Schlußgesang, Glucks große Arie der Alceste, riß die Zuhörer hin und frenetischer Beifall war der Lohn für den Kristallglanz des hohen B. Und so viel Kunst entströmt einem Wesen von rührend schlichter Schönheit, einer Feuerbachgestalt mit dem berühmten Profil der Zphigene. . . An diese Zukunft wollen wir gerne glauben. — Der schwierige Klavierpart lag in den bewährten Händen des Herrn Musikdirektors Karl Gutler, der sich seiner verantwortungsvollen Aufgabe mit gewohnter Virtuosität und vorbildlicher Delikatesse entledigte und mit dem brillanten Vortrag einiger Klavierstücke von W. Niemann einen wohlverdienten Separaterfolg errang.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Anton und Marie Heger, die in Stors seit 40 Jahren ansässig sind und sich ob ihres biederen Wesens und ihrer Herzensgüte allgemeiner Hochschätzung und Beliebtheit erfreuen, werden am kommenden Sonn-

tag vormittags in der evangelischen Kirche das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern.

Fußballwettspiele. Donnerstag, den 15. Juli, wurde auf dem Sportplatz zum „Felsenkeller“ ein Revanchespiel zwischen dem Sportklub Svoboda und den Athletikerreserven ausgetragen. Svoboda stellte die erste Wettspielmannschaft ins Feld. Die erste Halbzeit endete 0 : 0; in der zweiten Halbzeit war bei den Mannschaften etwas mehr Schwung wahrzunehmen. Die Athletiker verpaßten jedoch sehr viele Gelegenheiten zum Torschießen; der Svoboda-Sturm wollte die Tore stets aus Abseitstellungen erzielen, weshalb der Schiedsrichter unzählige Male über diese Mannschaft Strafstöße verhängen mußte. Spielregeln müssen eben auch von den Spielern gekannt bzw. gelernt werden, soll nicht das ganze Spiel darunter Schaden leiden. Aus einem Elfmeter-Straßstoß erzielte Svoboda das einzige Tor, während ein zweiter Elfmeter-Straßstoß vom Athletiker-Tormann schon gehalten wurde. Schiedsrichter Planko vollkommen einwandfrei. — Sonntag, den 18. Juli, spielte die Reservemannschaft der Roten Elf aus Marburg gegen den Ellier Sportklub Svoboda. Die Marburger siegten nach schönem Spiele mit 4 : 1. — Die Hohenegger Athletiker lieferten am nämlichen Tage einer freien Fußballmannschaft in Hochenegg ein Spiel. Ergebnis 4 : 1 zugunsten der Hohenegger Athletiker.

Eine kleine Beschwerde. Das Stadtamt hat den Besitzern von Hausgärten strengstens verboten, das Wasserleitungswasser zur Besprengung der Beete zu verwenden. Das könnte den Anlaß dazu bieten, die ganze Wasserleitungsmisere aufzurollen, welche wohl hauptsächlich deswegen entstanden ist, weil in den letzten zwei Jahren in der Umgebungsgemeinde übermäßig viel Anschläge durchgeführt wurden. Mit diesem Vorgehen hat sich unsere jetzige Gemeinde selbständig gemacht; im Ueberschwang des Selbstgefühles denkt sie keineswegs daran, sich durch das eigene Verbot in ihrer Freiheit einzuschränken zu lassen. Aber ein Recht, das der Behörde zusteht, muß nicht immer auch billig sein. Denn es erregt beispielsweise den Neid und Aerger mancher Personen, wenn sie wahrnehmen, daß der wohlthuende Wasserstrahl bei einem Gemeindeverwaltungshause mitten in der Hauptstraße der Stadt auf einen Garten gelenkt wird.

Die nichtgestempelten oder ungültig gestempelten Banknoten, welche seinerzeit den Parteien abgenommen wurden, sind ihnen im Sinne der Verordnung des Finanzministers vom 22. April l. J. rückvergütet. Die Parteien werden aufgefordert, sich zu diesem Zwecke bei jenem Steueramte zu melden, in dessen Bezirk die Anstalt gehört, die ihnen die Banknoten zurückhalten hat. In Laibach stellen die Steuerämter die von ihnen abgenommenen Banknoten den Parteien unmittelbar zurück, die von den Geldanstalten zurückbehaltenen Banknoten aber sind bei der Finanzlandeskasse in Laibach anzusprechen. In jedem Falle haben die Parteien die ihnen seinerzeit über die Abnahme der Banknoten ausgestellten Bestätigungen mitzubringen.

Gebühren für das Vidieren der Auslandspässe. Das Finanzministerium hat angeordnet: Die Gebühr, welche unsere Gesandtschaften, Konsulate, Missionen und übrigen Behörden im Auslande für das Visum eines Reisepasses von den fremden Staatsbürgern verlangen, ist im allgemeinen jener Tage gleich, welche die fremden Behörden in dem betreffenden Staate für Reisepässe vorschreiben, darf jedoch in keinem Falle geringer sein als 10 Dinar. Einer Mitteilung des Außenministeriums zufolge werden verlangt: In der Tschechoslowakei von Kaufleuten 63 Dinar, von Privatpersonen 21 Dinar; in Polen 8 Dinar; in Griechenland 50 Dinar; in Italien 50 Dinar; in Deutschösterreich 30 Dinar; in Rumänien 10 Dinar; in Frankreich 10 Francs; in der Schweiz 25 Dinar, für die bloße Durchfahrt ohne Aufenthalt 5 Schweizer Francs; in Ungarn 31 Dinar und in Belgien für ein gewöhnliches Visum 10 Francs, für ein Visum mit der Gültigkeitsdauer von 6 Monaten bis zu 2 Jahren 25 Dinar. Im Sinne der Verordnung des Finanzministeriums haben demnach auch unsere zuständigen Behörden in den betreffenden Staaten als Gebühr für das Passivum die gleiche Tage in der gleichen Währung zu verlangen.

In der Grazer Universität beginnt der Inskriptionstermin für das kommende Wintersemester 1920/21 am 23. September und endet am 3. Oktober 1920. Die Vorlesungen werden Montag, den 4. Oktober, an allen Fakultäten aufgenommen.

Die vierte internationale Konferenz zum Studium der Fragen, welche Kriegsinvalide betreffen, wird heuer in Brüssel in der Zeit vom

19. bis zum 25. September stattfinden. Den Gegenstand der Konferenz werden hauptsächlich die Entschädigung und Anstellung der Kriegsinvaliden, das Verhältnis zwischen gesunden und invaliden Arbeitern, Invalidenorganisationen und internationaler Invalidenversicherung bilden. Eine besondere Wichtigkeit wird die Erklärung und Ausstellung von Arbeitsprothesen und mechanischen Arbeitshilfsmitteln gewinnen. Das Königreich SHS ist zu dieser Konferenz besonders eingeladen. Das Ministerium für soziale Politik fordert alle jene, die sich aus Slowenien an der Konferenz beteiligen wollen, auf, sich bis zum 24. Juli beim Staatsamt für soziale Fürsorge, Invalidenabteilung in Laibach, zu melden.

Wirtschaft und Verkehr.

Der jugoslawische Anteil an der deutschen Kriegsentchädigung ist von der Allierten-Konferenz von 6 auf 5 Prozent herabgesetzt worden.

Donauschiffahrt. Einer Belgrader Meldung zufolge sind in den letzten Tagen Verhandlungen zum Abschluß gekommen, die den gemeinsamen Transport von Petroleum, Oelen, Benzin und Kohlen von Rumänien nach Südslawien, Ungarn, Deutschösterreich und Deutschland betreffen. An diesem Transporte auf dem Wasserwege sind beteiligt der Böhmerische Lloyd, die Süddeutsche Schifffahrtsgesellschaft und die Serbische Schifffahrtsgesellschaft. Der Anschluß einer weiteren Gesellschaft, mit der noch verhandelt wird, steht in Aussicht. Diese Gesellschaften werden für den obigen Zweck ihre Tantschfe in gemeinsame Beihilfung nehmen. Später sollen auch noch andere Waren in den Transport einbezogen werden.

Vom ausländischen Textilmarkt. Die deutschösterreichischen Spinnereien scheinen mit Aufträgen fürs Erste noch gut genug versorgt zu sein, um ohne preffantes Ausgebot eine Weile zusehen zu können. Die Erwartung, daß die von Amerika ausgehende Tendenz auf die übermäßig emporgeschwungenen Preise einen Druck ausüben werde, hat zu weit um sich gegriffen, um zunächst einer anderen Stimmung Platz machen zu können. Bei der strengen Einfuhrperre, welche jetzt in der Tschechoslowakei gehandhabt werden muß, um den Absatz der durch den Konjunkturwechsel teuer gewordenen Inlandsgarne durchzubringen, leiden sogar die Veredelungsgeschäfte, wiewohl diese ausdrücklich außerhalb der Sperrmaßnahmen stehen, weil die genauen Kontrollmaßnahmen ein immer schwerfälligeres Amtieren zur Folge haben müssen. Die Schwierigkeiten beim Absatz der teureren Verteiler-Garne haben die Lage der tschechoslowakischen Spinn- und Webindustrie ausgesprochen verichärft.

Der Neunstundentag soll über Antrag des tschechischen Ministers für soziale Fürsorge Dr. Winter im ganzen tschechoslowakischen Staate eingeführt werden. Der Erlös aus dieser Mehrleistung soll die Mittel für die Altersversicherung der Arbeiterschaft liefern.

Bermischtes.

Auffallende Ereignisse an dem Christusbild von Limpas. Unter diesem Titel veröffentlicht Prof. Dr. Freiherr v. Kleist ein Buch, in dem er der deutschen Christenheit von folgenden merkwürdigen Dingen erzählt: In Limpas in Spanien traten seit März 1919 an einem über dem Hochaltar in der Pfarrkirche befindlichen, in Ueberlebensgröße aus Holz geschnittenen Christuskörper wunderbare Erscheinungen zutage, die in allen Zeitungen und Zeitschriften Spaniens und anderer Länder von Gläubigen und Zweiflern eifrig besprochen werden. Da diese Ereignisse immer wieder zutage treten, strömen Pilger aus allen Ländern, selbst aus Amerika, herbei; auffallende Befehrunge und andere Wunder finden immer wieder statt. Der Hochw. Herr Bischof von Pinar del Rio schreibt in einem Hirtenbrief über diese Erscheinung: „Die Augen des Christuskörpers sind von Porzellan und bewegen sich; der Mund ist von Holz und öffnet und schließt sich; auch das Haupt ist von Holz und bewegt sich; der Schweiß läßt sich nicht ecklären, noch weniger das Blut, das man an dem Antlig herunterfließen und aus dem Munde hervorquellen sah. Das Heben und Senken des hölzernen Brustkastens ist auf natürliche Weise nicht zu erklären. Jeder Betrug ist hier ausgeschlossen.“ Ueber 5000 Personen, hauptsächlich Aerzte und Gelehrte, haben, wie in der Anzeige des erwähnten Buches versichert wird, die wunderbaren Vorgänge eiblich bezeugt.

Eine schwarze, eine weiße Kage. Bezeichnend dafür, wie die Franzosen im besetzten Gebiet ihr Herrenrecht ausüben und auf Kosten der deutschen Bevölkerung ein üppiges Wohlleben führen, ist ein Vorfall, der aus Bonn berichtet wird. Dort ist von der französischen Besatzungsbehörde an das städtische Beschaffungsamt ein Befehl ergangen, der folgendermaßen beginnt: „Eilt sehr! Herr Bollmer hat folgendes zu besorgen: für die Töchter des Herrn Generals eine schwarze, eine weiße Kage, schönes Fell und proper. Die beiden Kagen müssen unbedingt hergeschafft werden. Ferner eine Köchin und ein Dienstmädchen!“ Die Familie des Generals besteht aus dem Ehepaar und zwei erwachsenen Töchtern. Die Frau Generalin durchwandert höchstpersönlich die Bonner Geschäftshäuser und kauft dort Glas, Porzellan, Bronzen und andere schöne Dinge, die ein Heim behaglich machen. Die Kosten können die geschlagenen Boches bezahlen...

Ochsen und Engländer. Ein komischer Vorfall, der sich im Schweizer Nationalrat abspielte, wird in einem englischen Blatt berichtet. Man beschwerte sich in einer Sitzung über die hohen Fahrpreise für Tiere auf den Schweizer Eisenbahnen und ein Abgeordneter erklärte es für einen Skandal, daß ein gewöhnlicher Ochse soviel zahlen müsse wie ein erster Klasse reisender Engländer. „Der Vergleich paßt nicht“, erwiderte der Schweizer Eisenbahnminister Huab. „Erstens beansprucht der Engländer nur einen von 40 Plätzen in einem Waggon, während der Herr Ochse einen ganzen Waggon für sich haben muß. Sodann steigt der Engländer ohne Hilfe ein, während für die Verladung der Ochsen Bahnpersonal nötig ist, und schließlich muß der Ochsenwagen desinfiziert werden, was bei dem Engländer im allgemeinen nicht zu geschehen braucht.“

Allerlei Lustiges.

Doppelsinnig. Ein Witwer stellt seinen hoffnungsvollen Rangen seine Braut vor. „Also begrüßt eure neue Mama und wünscht ihr zur Verlobung Glück!“ fordert der Vater auf. — Da geht der älteste Sprößling auf die zukünftige Stiefmutter zu, reicht ihr die Hand und sagt: „Na, da gratuliere ich!“

Zu gewissenhaft. „Da höre ich eben, daß dir dein Kassierer mit der Kasse durchgebrannt ist; er war doch aber stets so gewissenhaft?“ — „Freilich, bis zum letzten Augenblick! — Die mitgenommene Summe hat er sogar noch in mein Kassabuch in das Verlustkonto eingetragen!“

Salgenhumor. Professor: Ehe wir Ihnen nun das Bein amputieren, frage ich Sie: Haben Sie noch einen Wunsch zu äußern? — Patient: Ja, Herr Professor: Bitte, operieren Sie mir doch erst das Hühnerauge hier!

Ein netter Gast. „Darf ich Ihnen mit einem Gläschen Schnaps aufwarten oder trinken Sie lieber Tee mit Rum?“ — „Danke; mir ist's egal, was ich nach einem guten Essen für eine

Bigarre rauche, wenn ich nach dem Tee einen Schnaps getrunken habe“, sagte der Besuch etwas unverfroren.

Drabtnachrichten der Gillier Zeitung.

Meldungen

des Laibacher Nachrichtenamtes.

Der Besuch des Thronfolger-Regenten in Bosnien und Dalmatien.

Belgrad, 19. Juli. In den nächsten Tagen wird die Frage endgültig gelöst werden, ob der Thronfolger-Regent noch im Monate Juli die Städte Sarajewo, Mostar und Dubrownik (Mogusa) besuchen wird oder ob die Reise auf eine spätere Zeit verschoben wird.

Nachträgliche Feststellungen zu den Triester Ausschreitungen.

Belgrad, 19. Juli. Es wurde festgestellt, daß der Ueberfall auf den Narodni Dom in Triest schon lange Zeit vom italienischen Mob vorbereitet war. Die Demonstranten waren von der nächsten Kaserne mit großen Mengen von Brennstoffen, von Benzin und Petroleum versorgt worden. Der Sekretär der jugoslawischen Delegation in Triest, Dr. Novacian, ist, wie nunmehr bekannt wird, von den entmenschten Horden mißhandelt worden.

Italienische Gewalttätigkeit in Sebenico.

Split (Spalato), 19. Juli. In Sebenico haben die Italiener 50 Jugoslawen eingekerkert. Die Inhaftierten werden im Gefängnis aufs roheste mißhandelt. Ihr Wehgeschrei bringt schaurig durch die Nacht. Darob herrscht im ganzen Lande große Aufregung und Erbitterung.

Das passive Wahlrecht der Lehrer.

Belgrad, 19. Juli. Bei der heutigen Sitzung der Nationalvertretung wurde über den Artikel 15 der Wahlordnung betreffend das passive Wahlrecht der Lehrer abgestimmt. Es wurden 68 Stimmen dafür und 64 dagegen abgegeben. Da die Anzahl von 132 Abgeordneten zur Beschlussfähigkeit nicht hinreicht, wurde die Sitzung geschlossen und auf morgen verschoben.

Invalidentfürsorge.

Belgrad, 19. Juli. In Anbetracht der bedrängten Lage der Invaliden hat der Verkehrsminister angeordnet, daß bei der Verleihung von Konzessionen zur Führung von Restaurationen und Kaffeehäusern auf Eisenbahnstationen und Dampfern die Invaliden in erster Linie berücksichtigt werden sollen.

Kongreß der Typographen.

Agram, 19. Juli. Gestern begann hier der Kongreß der Typographen, an dem sich Delegierte

aus allen Gebieten Jugoslawiens beteiligen. Nach Absendung eines Begrüßungstelegrammes an den Thronfolger-Regenten wurde in die Beratung der Verbandsfragen eingegangen.

Neuerliche Erhöhung der Eisenbahnpreise.

Belgrad, 19. Juli. Die Fahrpreise für Personen- und Expresszüge werden ab 1. August erhöht werden. Am 15. August folgt der Warentarif mit einer 100prozentigen Erhöhung.

Herabsetzung des Ausfuhrzolles für Kukuruz.

Belgrad, 19. Juli. Der Ausfuhrzoll für Kukuruz wurde über Antrag des Ackerbauamministers Dr. Jankovč von 60 auf 20 Dinar herabgesetzt.

Italienisches Ausfuhrverbot für Zwirn.

Belgrad, 19. Juli. Es wird berichtet, daß die italienische Regierung die Ausfuhr von Zwirn verboten hat. Die Reisenden werden beim Passieren der Grenze in dieser Hinsicht aufs genaueste visitiert.

Einstellung des Zuckerverkaufes in der Tschechoslowakei.

Belgrad, 19. Juli. Die tschechoslowakischen Zuckerrfabriken haben, wie aus Prag gemeldet wird, jeglichen Zuckerverkauf eingestellt, damit die tschechoslowakische Republik den übernommenen Kompensationsverpflichtungen für andere Gegenstände entsprechen kann. Die tschechoslowakische Regierung hat vertragsmäßig auch nach Jugoslawien größere Zuckermengen auszuführen.

Der Attentäter Hindenburgs.

Hannover, 19. Juli. Der Attentäter, der den Generalfeldmarschall Hindenburg mit einem Revolver überfallen hatte, wurde heute in der Person des Arbeiters Albert Gallien hier verhaftet.

Lloyd George

über die deutschen Delegierten.

Paris, 19. Juli. Beim Festmahle, welches zu Ehren der amerikanischen Journalisten in Spa gegeben wurde, erklärte Lloyd George, das die deutschen Delegierten auf ihn einen sehr günstigen Eindruck gemacht haben. Er rühmte ihren Fleiß und sagte, daß ihn der Rücktritt der gegenwärtigen deutschen Regierung unangenehm berühren würde. Er freute sich über die günstigen Ergebnisse der Konferenz in Spa umsomehr, als er dazu die Anregung gegeben habe.

Rumänien und Rußland.

Belgrad, 18. Juli. Reisende, die aus Turun-Severin hier eintreffen, verbreiten die Meldung, daß die holländischen Roten Truppen die rumänische Grenze überschritten haben und in Bessarabien eingedrungen seien. (Diese und ähnliche Gerüchte sind mit Vorbehalt aufzunehmen, da sie offenbar nur den Zweck verfolgen, die Stimmung der Balkanvölker im Interesse Frankreichs gegen Rußland aufzureizen. Anm. der Schriftl.)

Achtung! Frische Achtung!

Wiener Presshese

versendet täglich per Post und Eilgut die Verkaufsstelle der Wiener Presshese, Joh. Roy, Maribor.

Zu verkaufen

ein vorzüglicher Flügel von einer der ersten Wiener Firmen und ein echt französischer Spiegel in geschnitztem Goldrahmen, verziert mit den Bourbonnilien. Passend für einen eleganten Salon oder ein Schloss. Zu sehen täglich von 1—3 Uhr. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26146

Schreibmaschine

Remington Nr. 9, mit unsichtbarer Schrift, gut erhalten, ist wegen Abreise sofort und billig zu verkaufen. Anzufragen Vrazov trg (Wokaunplatz) Nr. 1.

Es werden

starke Stellagen

für ein Magazin gesucht. Anträge mit Grösse und Preisforderung an Annonzen-Exp. Vedež, Maribor, Gregorčičeva ulica 6.

Deutsches Mädchen

aus gutem Hause wird zu einem 5jährigen Mädel gesucht. Offerte mit Bild zu richten an Frau Emma Kriszháber, Subotica, Deák-ulica 65, Jugoslawien.

**Kartoffel
Zwiebel und
frisches Gemüse**

sowie Obst liefert zu billigsten Tagespreisen Adolf Sellinschegg, Ptuj.



Als Verwalter

oder Wirtschaftler wünscht ein in allen Zweigen der Landwirtschaft und Viehzucht sehr tüchtiger Mann Stellung. Verheiratet, kinderlos, die Frau sehr tüchtig im Haushalte. War zuletzt als Verwalter auf einem grösseren Gute und kann daher jede Wirtschaft selbständig führen. Zuschriften erbeten an Max Dovečar, Laško (Markt Tüffer).



Gemsen-Seife

die beste und billigste in überall erhältlich.

Erzeugung von Kristallsoda, Kerzen und Toiletteseife.

Prva mariborska tovarna mila, Maribor.